

Das griechische Volk stand auf der höchsten Blüthe seiner Kunst in der Zeit von 450—350 vor Christi Geburt (von Perikles bis Alexander d. Gr.). In diese Zeit fällt die Entstehung der schönsten Bauten, welche uns von Griechenland bekannt geworden sind. Alle griechischen Bauten dieser Zeit zeigen eine bis ins Kleinste durchgeführte harmonische Formenbildung.

Anzuführen ist hier, daß kein bemerkenswerther griechischer Bau der genannten Zeit vorkommt, in welchen Bögen oder Gewölbe Anwendung gefunden hätten. Alle Constructions von Ueberdeckungen, sowohl der Oeffnungen in den Wänden als der Deckenbildung ganzer Zimmer (innerer Räume) sind durch übergelegte Balken (Holz- oder Steinbalken) beschafft, oder auch dadurch hergerichtet, daß man durch allmälige Auskragungen den zu überdeckenden Raum geschlossen hat, wenn nicht ein einziges Stück zur Abdeckung ausreichte.

Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. nahmen die Römer Griechenland in Besitz; sie lernten hier die schönen griechischen Bauten kennen und benutzten von jetzt ab die Formenbildung der Griechen auch für ihre Gebäude. Ja oft wurden griechische Baumeister und Werkleute herangezogen, um die Bauten der Römer auszuführen. Deshalb haben die römischen Bauten in der architektonischen Ausbildung vielfache Aehnlichkeiten mit den griechischen Bauwerken. Es ist jedoch wohl zu merken, daß die Römer, als sie in der angedeuteten Weise mit den Griechen in einen näheren Verkehr kamen, schon zu wölben verstanden, und daß die Römer diese Constructionsweise vorzugsweise bei der Ueberdeckung von Oeffnungen benutzten. Es hatte dies einen bedeutenden Einfluß auf die Abänderungen, welche die Römer mit den ihnen überlieferten Formen der Griechen vornahmen, dann aber auch namentlich auf die weitere historische Entwicklung der Baukunst.

Zu den Formen, welche in der architektonischen Ausbildung hauptsächlich in Anwendung kommen, gehören nun z. B.: die Säulen (ausgebildete runde Stützen), die Gesimse (Darstellungen mechanischer Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Bautheilen u. s. w.), die Ornamente (im engeren Sinne: freierer, sinnbildlicher Schmuck, meist einzelne Glieder der Gesimsbildungen begleitend) u. s. w.

Die Bauten der Alten, in der Regel einfach in ihrer Gesamtanlage und ebenso einfach in der Anordnung der Hauptbautheile, geben uns durchgehends Beispiele einer in geregelter Folge auftretenden Anwendung der eben genannten und sonstigen architektonischen Bildungen.

Man begreift die Reihe dieser architektonischen Formen, welche hauptsächlich im Zusammenhange mit der Ueberdeckung von Oeffnungen mittelst wagerecht gelegter (Holz- oder Stein-) Balken, die bei bedeutenderen Weiten besonderer, lothrechter Stützen (der Säulen)